

Kita!Nachrichten 01|06



„Hast du Worte ...“ Wir haben Ihnen unterschiedliche Stimmen eingefangen, um aus verschiedenen Perspektiven deutlich werden zu lassen, welche Chance uns die Verständigung durch Sprache bietet. Kinder eröffnen sich Welten, wenn sie sprechen lernen. Durch Sprechen und Sprache(n) lernen sie, ihre Bedürfnisse und Fantasien auszudrücken, Beziehungen aufzubauen und zu gestalten. Für Kinder mit Migrationshintergrund bedeutet das Erlernen der deutschen Sprache, dass sie etwas hinzugewinnen, ohne das Eigene zu verlieren.

Sprache ist vielfältig. Entsprechend bunt ist auch diese zweite Ausgabe der Kita!Nachrichten mit Beiträgen aus Wissenschaft und Praxis. Das große persönliche Engagement, das ich bei meinen Besuchen in den Kindertagesstätten stets erlebe, kommt in den einzelnen Texten sehr gut zum Ausdruck. Weil Sprache eine wichtige Voraussetzung für die Teilhabe aller Kinder an Bildung ist, ist die Sprachförderung ein wichtiger Baustein im Rahmen des Landesprogramms „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“. Fragen und Antworten zu diesem Baustein finden Sie auf der Rückseite dieser Ausgabe.



Ich würde mich freuen, wenn Ihnen diese Ausgabe der Kita!Nachrichten Anregungen gibt und Sie sich ermutigt fühlen, die Herausforderung „Sprachförderung“ anzunehmen, erste Schritte zu gehen oder Ihre Erfahrungen zu erweitern.

Übrigens – Sprachförderung im Sinne des Landesprogramms bietet zahlreiche Ansatzpunkte, um die Kooperation mit der Grundschule (Thema der nächsten Kita!Nachrichten) anzuregen, zu intensivieren oder in einer gemeinsamen Fortbildung ins Gespräch zu kommen. Wir möchten mit Ihnen im Gespräch bleiben, deshalb interessieren mich Ihre Meinung und Ihre Anregungen.

Diese erreichen mich unter Kitanachrichten@mbfj.rlp.de.

Ihre


Doris Ahnen

Ministerin für Bildung, Frauen und Jugend

Vorschau

Kindertagesstätten-gesetz neu aufgelegt

Die Förderung von Kindern im Vorschulalter, die Stärkung des Bildungsauftrages von Kindertagesstätten oder die Beitragsfreiheit für das letzte Kindergartenjahr sind nur einige Schritte zum Ausbau der frühen Förderung, die im neuen, seit 01.01.06 gültigen rheinland-pfälzischen Kindertagesstättengesetz verankert wurden. Das Kita-Gesetz mit Ausführungs- und Elternausschussverordnung sowie Verwaltungsvorschrift zu den Bau- und Ausstattungskosten von Kindertagesstätten wird den Kitas, Trägern und Fachberatungen ab Mitte März 2006 zugesandt.



Zum Download finden Sie die Broschüre unter: www.mbfj.rlp.de, Rubrik: Kinder/Publikationen

Erzählen und Vorlesen ist so wichtig für die Sprachentwicklung!

Von Dr. Michaela Ulich, Staatsinstitut für Frühpädagogik, München

Geschichten hören und selbst erzählen fördert nicht nur den Wortschatz und den Satzbau oder das Interesse an „Literatur“ und Büchern, es ist eine wesentliche Grundlage für die Entwicklung von Textverständnis und Erzählkompetenz – Kompetenzen, die im Alltags-sprechen oft zu kurz kommen.



Was ist bei Geschichten anders als beim täglichen Gespräch? Im Gespräch ist die Bedeutung des Gesagten meist eng verbunden mit bestimmten Handlungen und Situationen. Kinder wissen, beim Essen wird dieses gesagt, beim Ausflug jenes, beim Streiten das. Sie können oft erraten, worum es geht und orientieren sich noch stärker als Erwachsene am Tonfall, an der Gestik und Mimik des Gesprächspartners. All dies ist wichtig, aber es genügt nicht, um ein bestimmtes Sprachniveau zu erreichen. Viele Kinder gewöhnen sich daran, sprachliche Botschaften stets durch den direkten Bezug zu ihrer unmittelbaren Umgebung zu verstehen und zu produzieren, und sie lernen nicht, zu abstrahieren. Es ist wichtig, dass Kinder lernen, sich bei bestimmten Gelegenheiten von dieser unmittelbaren, situationsgebundenen Sprachform zu lösen.

Beim Erzählen und Vorlesen wird die Welt, von der erzählt wird, über Sprache vergegenwärtigt, und so lernen Kinder allmählich die „erzählte Welt“ zu verstehen und sich diese vorzustellen; sie lernen das intensive sinnverstehende Zuhören, die Konzentration auf eine rein sprachlich vermittelte Botschaft. Gleichzeitig lernen sie, selbst Geschichten zu erzählen. Sie können dann von Fernem, z.B. vom Urlaub, so erzählen, dass ein Zuhörer, der den Inhalt und den Kontext des Erzählten noch nicht kennt, folgen und sich die Situation vorstellen kann. Die Fähigkeit, Erzähltes zu verstehen und selbst zusammenhängend zu erzählen, ist eine wesentliche Dimension schriftsprachlicher Kompetenz.

Nicht nur das Hören oder Erzählen von Geschichten fördert die Sprachentwicklung, auch das Kinderdiktat ist eine besondere Lernchance. Wenn Kinder ihre Erlebnisse und Geschichten diktieren und diese schriftlich festgehalten werden, erleben sie, wie sich mündliche Sprache in Schriftsprache umwandelt, und sie fühlen sich als „Autoren“ geehrt.

Es ist wichtig, auch Eltern die Bedeutung des Erzählens für die Sprachentwicklung zu vermitteln – pro Abend eine Gute-Nacht-Geschichte, das wäre schon viel ...

Vielfältige Sprachfördermaterialien optimal nutzen



„Es ist ja toll, was es an Material zur Sprachförderung mittlerweile gibt! In der Auswahl bin ich mir aber unsicher, was für uns geeignet ist!“ Vielen Gesprächen dieser Art zwischen Erzieher(innen), Fachberater(innen) und Lehrer(innen) konnte ich bei Tagungen und Fortbildungen zuhören. Wie können wir die Vielfalt der Sprachfördermaterialien optimal nutzen?

Die Praxissituation der Kinder ist höchst unterschiedlich. In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen heißt es: „Sprachförderung setzt an den vorher erworbenen, bereits vorhandenen Aneignungsweisen und Kompetenzen der Kinder an.“ Das erfordert von der Erzieherin/dem Erzieher und der Sprachförderkraft ein äußerst flexibles und differenziertes Vorgehen.

So muss das einzelne Kind sehr genau beobachtet werden, um zu erkennen, wie es individuell gefördert werden kann. Dann kann die Sprachförderkraft eine Auswahl an Spielen und Materialien treffen, die für diese Kinder zu dieser Zeit an diesem Ort am besten erscheint. Deshalb können Überlegungen der Art „Programm Y für alle“ oder „Was ich vor einiger Zeit zusammengestellt habe, nehme ich dieses Jahr wieder“ hier keine Anwendung finden. Obwohl Sprachfördermaterialien jeweils ihre besondere Charakteristik haben, kann man sie nach Gruppen unterscheiden – nach der Art ihrer Anwendung, nach ihren inhaltlichen und didaktischen Schwerpunkten sowie nach der Altersgruppe und ihren Zielen. In die erste Gruppe gehören Beobachtungs- und Einschätzungsverfahren, wie z.B. der Beobachtungsbogen SISMik. Die vielen Verfahren sind bereits Gegenstand zweier leistungswertiger Gutachten. Entscheidend ist, dass die einzelnen Verfahren sehr unterschiedliche Schwerpunkte setzen.

Die Anwendungsformen bei den Materialien für die Förderung in der Gruppe sind vielfältig. Einerseits gibt es Programme, wie das „Würzburger Training“, die einen festen Ablauf voraussetzen. Dagegen sind Materialsammlungen wie die „DaZ-Box“ flexibel einzusetzen, erfordern jedoch mehr Planung durch die Erzieherin/den Erzieher. Spielesammlungen wie „Sprechdachs“ sind kaum für die fortlaufende Arbeit

geeignet, dafür setzen sie Akzente und sind dann etwas ganz Besonderes. Um eine Auswahl zu treffen, ist neben dem Charakter der Kindergruppe die bevorzugte Herangehensweise der Sprachförderkraft entscheidend. Wer gerne selbst kombiniert, fühlt sich mit einem festen Programm eingeeignet, während ein solches für eine andere Kollegin den willkommenen festen Rahmen darstellt. Doch nicht nur *WIE* Sprache erspielt wird, auch das *WAS* eines Förderanreizes ist selbstverständlich wichtig. In den inhaltlichen Schwerpunkten unterscheiden sich die Angebote auf dem Buchmarkt enorm. Grob kann unterschieden werden zwischen Förderanreizen, die sich auf einen *Bereich sprachlicher Fähigkeiten* konzentrieren, z.B. auf die phonologische Bewusstheit oder den Wortschatz, wie „Wir verstehen uns gut“. Eine derartige Schwerpunktsetzung bedeutet zwangsläufig, dass viele Aspekte nicht behandelt werden, wie zum Beispiel der Satzbau. Im Team muss nun entschieden werden, welche Schwerpunkte gesetzt werden sollen und wie eventuell zusätzliche Angebote das Spektrum erweitern können. Eine Reihe von Publikationen geht davon aus, dass über sprachliches Handeln ohnehin sämtliche Sprachaspekte verwirklicht werden – Grammatik, Wortschatz und vieles mehr; dazu gehört zum Beispiel „der Schlüssel zur Welt“. Diesen stehen Ansätze gegenüber, die den Satzbau mehr in den Vordergrund stellen, wie Tophinkes Spiele um Julia, Elena und Fatih.

Einige Materialien gehen von einer interkulturellen und mehrsprachigen Perspektive aus, zum Beispiel „Kinder als Sprachforscher“, die zu Vergleichen zwischen Sprachen einlädt. Und selbstverständlich kombinieren viele Materialien mehrere Aspekte. Messen, wie die didacta, Fortbildungsveranstaltungen und der Austausch mit Kolleginnen/Kollegen liefern wertvolle Informationen und Anregungen. Doch insgesamt gibt es nicht „das beste Material“ – entscheidend sind die Gespräche mit den Kindern, den Eltern, mit der Grundschule und im Team über die Bedürfnisse, die gesetzten Ziele und Schwerpunkte. Sprachförderung hängt also selbst mit Reden an. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen fruchtbare und heitere Gespräche.

Elke Montanari
Sprachwissenschaftlerin, Frankfurt/München; Arbeitsschwerpunkte: Deutsch-erwerb und Mehrsprachigkeit; sie hat zu diesen Themen zahlreiche Publikationen verfasst, führt Fortbildungen durch. Aktuell arbeitet sie an einer empirischen Studie für Rheinland-Pfalz zum Spracherwerb im Jahr vor der Einschulung.

** Ehlich, Konrad et al. (2005): Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstands-feststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Berlin: BMBF (kostenlos, wieder lieferbar)*

Finken Verlag (Hrsg.) (2002): DaZ Box. Oberursel: Finken

** Fried, Lilian (2004): Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. Eine kritische Betrachtung. in: http://cgl.dji.de/bibs/271_2232_Expertise-Fried.pdf*

Küspert/Schneider (2002): Hören, lauschen, lernen. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht (2. Auflage)

Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz (2004): Bildungs- und Erziehungs-empfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Weinheim: Beltz, S. 41

Montanari, Elke (2006): Spiel mit Deutsch. Kinder als Sprachforscher und Entdecker. Freiburg: Herder.

PONS (2005): Sprechdachs. Stuttgart: PONS

Ulich, Michaela/Mayr, Toni (2003): SISMik – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kitas. Staatl. Institut für Frühpädagogik, Freiburg: Herder

Schlösser, Elke (2001): Wir verstehen uns gut. Spielerisch Deutsch lernen. Münster: Ökotopia

Tophinke, Doris (2003): Sprachförderung im Kindergarten – Julia, Elena und Fatih entdecken gemeinsam die deutsche Sprache. Weinheim: Beltz

Walter, Gisela (2003): Sprache – der Schlüssel zur Welt. Freiburg: Herder

„Die Kinder sind sehr motiviert“



Multikulturell geht es in der Kita Nord in Ludwigshafen zu. Denn dort werden Drei- bis Sechsjährige aus Deutschland, der Türkei, Italien, dem Irak, Griechenland, aus dem Kosovo, Vietnam und Afrika pädagogisch betreut. Die Deutschkenntnisse der Migrantenkinder sind zu Beginn teilweise sehr gering. Deshalb nimmt die sprachliche Bildung bei der Kita-Arbeit in Ludwigshafen einen großen Stellenwert ein.

KIN fragte die Leiterin der Kindertagesstätte Nord in Ludwigshafen, Martina Hiel:

In Ihrer Kita haben Sie neben Ihrer täglichen Sprachförderarbeit zwei zusätzliche Sprachfördergruppen. Wie gehen Sie in diesen Gruppen an das Thema „Sprache“ heran und wer unterstützt Sie dabei?

In jeder Gruppe sind zehn Mädchen und Jungen im Alter von vier bis fünf bzw. fünf bis sechs Jahren verschiedener Nationalitäten. Die Gruppen, die von zwei Honorarkräften geführt werden, treffen sich zweimal wöchentlich für jeweils zwei Stunden. Jede Gruppe hat sich einen festen Ablauf erarbeitet: ein Begrüßungsritual, wie z.B. ein gemeinsames Lied, eine Erzählrunde über Themen, die die Kinder beschäftigen, die Kernaktivität, beispielsweise zum Thema „Wo wohne ich“, ein Bewegungsangebot sowie eine Abschlussrunde zur Vertiefung der Inhalte oder eine andere gemeinsame Aktivität.

Inhaltlich orientieren sich beide Sprachkräfte an den Themen der Kinder. Sie verwenden Arbeitsmaterialien wie „Wir verstehen uns gut. Spielerisch Deutsch lernen“ von Elke Schlösser, Teile der DaZ-Box und auch Alltagsmaterialien. Wir bekommen Unterstützung durch den Austausch im Team und mit anderen Sprachförderkräften (Projekt RedeZeit), mit Kolleginnen/Kollegen aus anderen Kindertagesstätten, unserer Fachberatung und durch Fortbildungen zu diesem Thema. Auch führen wir regelmäßig Entwicklungsgespräche mit allen Eltern und arbeiten mit anderen örtlichen Fachdienststellen zusammen, z.B. mit der Erziehungsberatung, dem Kinderzentrum oder mit Kinderärzten. Ich freue mich, dass wir diese zusätzlichen Fördergruppen mit Landesförderung und Sprachfördermitteln der Stadt Ludwigshafen realisieren können.

Was ist Ihnen bei der Arbeit in den Gruppen besonders aufgefallen?

Die Kinder sind sehr motiviert, nehmen regelmäßig teil und freuen sich auf ihre „Sprachstunden“. Sie entwickeln eine große Sprechfreude und ein größeres Selbstbewusstsein, verlieren zunehmend ihre Hemmungen, die Zweitsprache anzuwenden. Der Wortschatz der Kinder erweitert sich stetig und sie werden auch in der Großgruppe zunehmend sprachlich aktiver. Um die Kinder

noch besser unterstützen zu können, ist der intensive Austausch zwischen Sprachkräften und Gruppenerzieher(innen) sehr wichtig.

Binden Sie die Eltern aktiv in die kindliche Sprachförderung/-entwicklung ein und wie gelingt Ihnen das?

Schon in der Eingewöhnungsphase binden wir die Eltern sehr stark ein, indem sie ihr Kind in der ersten Woche begleiten. So erleben sie Kindergartenalltag und die tägliche Sprachförderung in der Gruppe. Beim gemeinsamen Frühstück zum Thema „Sprache“ sowie bei Sing- und Spielkreisen beteiligen wir die Eltern an der Sprachförderung. Darüber hinaus führen wir regelmäßig Entwicklungsgespräche mit allen Eltern und nutzen dabei den SISMik-Beobachtungsbogen. Gemeinsam mit unserer Fachkraft für interkulturelle Arbeit haben wir eine Mutter-Kind-Gruppe gegründet. Die Gruppe besteht aus zehn Müttern und ihren zweieinhalb bis drei Jahre alten Kindern und findet regelmäßig einmal pro Woche statt. Ziel ist es, die Eltern schon vor bzw. mit der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten für das Thema „Sprache“ zu sensibilisieren. Wir wollen den Müttern zeigen, wie ihre Kinder Sprache lernen, ihnen kleine praktische Tipps für den Alltag geben, Anregungen vermitteln, wie Sprachförderung in der Familie stattfinden kann, und das ohne großen finanziellen Aufwand. Mit diesen Angeboten erreichen wir viele Eltern.

Sie arbeiten mit dem Spracherhebungsbogen SISMik. Wie wenden Sie dieses Arbeitsmittel an und welchen Gewinn ziehen Sie daraus?

Der SISMik-Bogen wird zweimal jährlich für jedes Kind von den Gruppenerzieher(innen) bearbeitet; sie tauschen sich aus und können so feststellen, ob ihre Beobachtungen deckungsgleich sind oder variieren. Bei Bedarf findet auch immer wieder ein Austausch im Gesamtteam statt. Zu Beginn der Arbeit mit dem Bogen findet immer ein Gespräch mit den Eltern statt, um alle nötigen Vorinformationen zu erhalten. Dies bietet eine zusätzliche Möglichkeit, die Eltern und ihre Familiensituation näher kennen zu lernen.

Der Bogen bedeutet für uns eine große Verbesserung bei der gezielten Beobachtung des Sprachverhaltens und des Interesses an Sprache der einzelnen Kinder. Mit dem Bogen haben wir eine qualifizierte, fachliche Dokumentation des kindlichen Gesamt-sprachverhaltens zur Verfügung. SISMik verbessert unsere Professionalität, denn er regt uns an, genau hinzuhören, das Kind sehr aufmerksam und regelmäßig wahrzunehmen. So können wir feststellen, wann sich das Kind schon gut mitteilen und ausdrücken kann, welche Ressourcen vorhanden sind und ob es noch mehr Unterstützung von uns benötigt.

Kita intern

2 Fragen – 3 Fachfrauen zur „Frühen Sprachförderung“



Die Kooperation zwischen Kita und Grundschule ist für Sprachförderung wichtig!?

Diese Kooperation ist für eine Schule wie unsere besonders wichtig: Der überwiegende Teil unserer Schüler(innen) kommt aus Migrantenfamilien. Aus den Einschulungsunterlagen geht in den allermeisten Fällen hervor, dass die Kinder in Deutschland geboren wurden, manchmal sogar die deutsche Staatsangehörigkeit haben und auch hier im Kindergarten waren. Nun zeigt es sich aber immer wieder, dass viele von ihnen bei der Einschulung nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Manche Kinder haben den Kindergarten nur unregelmäßig besucht, andere haben auch Probleme mit der Muttersprache, wieder andere haben therapiebedürftige Lernschwierigkeiten. Diese Ursachen können wir nur in engem Austausch mit der Kita klären, sie sind wichtig für die Planung der weiteren Maßnahmen in der Schule.

Gabriele Erlenwein, Schulleiterin der Goethe-Grundschule, Mainz-Neustadt

Eine gute und vertrauensvolle Kooperation von Kindertagesstätte und Schule ist auch bei der Sprachförderung notwendig, da eine hohe Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund und verzögerter Sprachentwicklung unsere Kindertagesstätte besucht. Die Erzieher(innen) haben 3 Jahre mit den Kindern gearbeitet, kennen somit die soziokulturellen Hintergründe, Stärken und Schwächen der Kinder und die durchgeführten Fördermaßnahmen. Diese wertvollen Erfahrungen und Informationen können der Schule die Integration und weitere Förderung der Kinder erleichtern und tragen dazu bei, die Arbeit der Kindertagesstätte fortzusetzen. Die Weitergabe der Informationen geschieht nur mit Einverständnis und/oder im Beisein der Eltern. Somit nehmen die Eltern als dritter Kooperationspartner eine wichtige Rolle ein.

Regina Deckwarth, Leiterin der städtischen Kindertagesstätte Mainz im Neustadtzentrum



„Die Erstsprache ist bedeutend für die Zweitsprache!?“

Die Erstsprache von Kindern mit Migrationshintergrund ist nicht nur eine Basis für den Erwerb der Zweitsprache. Sie ist auch unverzichtbar bei der weiteren sprachlichen Entwicklung des Kindes. Daher ist es wichtig, dass die Erstsprache, auch als wesentlicher Teil der Identität(sentwicklung) des Kindes, nicht verloren geht, sondern vielmehr die bereits vorhandene sprachliche Kompetenz bzw. die schon vorhandenen kommunikativen Fähigkeiten weiter gefördert werden. Wichtig ist auch die fachkundige Beratung der Eltern als Experten und Expertinnen für die Erstsprache, um sie über den Sinn und die Notwendigkeit der Erziehung zur frühen Mehrsprachigkeit und über gezielte Fördermöglichkeiten zu informieren. Die sprachliche Kompetenz der Eltern, ihre kommunikativen Fähigkeiten und ihr Interesse an sozialer Anerkennung können hier bewusst genutzt werden, um sie beispielsweise für die Organisation und Durchführung gemeinsamer Projekte von Kita und Eltern zu gewinnen, so z.B. für mehrsprachiges Vorlesen, mehrsprachiges Theater oder Informationsveranstaltungen für Eltern. Auch der Einsatz von pädagogischen Fachkräften mit Migrationshintergrund, die selbst zweisprachig leben, oder das Interesse der Kita-Mitarbeiter(innen), sich mit in der Einrichtung präsenten Migrantensprachen vertraut zu machen, fördert die interkulturelle Erziehung und Bildung und erleichtert so den Zugang zu den Familien und die Zusammenarbeit mit ihnen.

Saideh Morabbi, Dipl.-Pädagogin, IPE-Institut für interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich e.V., Mainz



Kita!Nachrichten 01|06



Herausgeber: Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend (MBFJ)
Redaktion: Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Patricia C. Kreyer
Waldstraße 3, 55122 Mainz, Tel.: 06131/1644524, Fax: 06131/162908
E-Mail: Kitanachrichten@mbfj.rlp.de
Gesamtherstellung: AC GmbH, Mainz

Die Welt trifft sich im Kindergarten – Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung, Beltz Verlag, 2001

Michaela Ulich, Pamela Oberthürmer, Monika Sotendieck (Staatsinstitut für Frühpädagogik):

Horst Bartnizky, Angelika Speck-Hamdan: Deutsch als Zweitsprache lernen, Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V., Frankfurt am Main, 2005

verlag das netz, Berlin, 2005

Karin Jampert, Petra Best, Angela Guadellio, Doris Holler, Anne Zehnhauser: Schlüsselkompetenz Sprache – Sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten, Konzepte, Projekte, Maßnahmen,

zur Thematik „Frühe Sprachförderung“

Büchertipps



„Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“

Sprachförderung?

Alles klar!



10 Antworten auf Fragen zur Sprachförderung in Kitas



Ein zentraler Punkt des Landesprogramms „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“ ist die Sprachförderung mit Schwerpunkt im letzten Kindergartenjahr.

Die Verwaltungsvorschrift „Förderung von Sprachfördermaßnahmen in Kindergärten sowie von Maßnahmen der Vorbereitung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule“ (www.mbfj.rlp.de/sprachfoerderung/index.htm) des Ministeriums für Bildung, Frauen und Jugend ist am 02. Januar 2006 in Kraft getreten.

Was genau ändert sich, was ist in den Kitas zu tun, wann sind die Termine?
Hier kommt eine Zusammenfassung:

Was ist das Ziel des neuen Programms?

Alle Kinder mit Sprachförderbedarf sollen über zusätzliche Angebote, vor allem im letzten Jahr vor der Einschulung, gezielt gefördert werden, sodass sie bereits vor Schulbeginn über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen.

Sie sollen ein Gespräch auf Deutsch problemlos verstehen, aktiv daran teilnehmen und einer Erzählung problemlos folgen können.

Was ändert sich mit dem neuen Programm?

Die Anzahl der Fördermaßnahmen wird umfassend gesteigert mit dem Ziel der flächendeckenden Ausdehnung. Der zeitliche Umfang der einzelnen Sprachförderangebote wird beträchtlich erhöht; auch eine Einzelförderung wird möglich (siehe Intensivförderung). Die Anzahl der Kinder pro Fördergruppe wird verkleinert, sodass eine intensivere und noch gezieltere Förderung möglich wird.

Der Zuschuss des Landes zu den Personalkosten wird heraufgesetzt.

Wie bringt man die sehr unterschiedlichen Sprachkenntnisse der Kinder unter einen Hut?

Es gibt, je nach Bedarf, zwei unterschiedliche Sprachfördermodule:

Das Sprachfördermodul I (Basisförderung):

Für eine Gruppe mit mindestens fünf Kindern, ab 10 Kindern können zwei Gruppen gebildet werden. Es sind bis zu zwei Kinder aufzunehmen, die zur Teilnahme an Sprachfördermaßnahmen nach § 64 a SchulG verpflichtet sind.

Personalkostenzuschuss: 2.000 Euro für 100 Stunden Sprachförderung plus Materialkostenzuschuss: 50 Euro.

Das Sprachfördermodul II (Intensivförderung):

Für eine Gruppe mit mindestens vier Kindern. Ab acht Kindern können zwei Gruppen gebildet werden. Bei Bedarf ist ein Platz für ein Kind vorzusehen, das zur Teilnahme an Sprachfördermaßnahmen nach § 64a SchulG verpflichtet ist.

Personalkostenzuschuss: 4.000 Euro für 200 Stunden Sprachförderung plus Materialkostenzuschuss: 50 Euro.

Wer stellt fest, welche Kinder an der Sprachförderung teilnehmen?

Es liegt in der Verantwortung der Fachkräfte des Kindergartens, die Sprachentwicklung der Kinder zu beobachten und Förderbedarf festzustellen. Für Kinder, die keinen Kindergarten besuchen, trifft diese Feststellung die Grundschule bei der Schulanmeldung.

Wie werden die Kinder, bei denen bei der Schulanmeldung Sprachförderbedarf festgestellt wurde, gefördert?

Für diese Kinder werden in beiden Sprachfördermodulen Plätze zur Verfügung gestellt: bis zu zwei in der Basisförderung und ein Platz in der Intensivförderung.

Wer führt die Sprachfördermaßnahmen durch?

Personen, die fachlich geeignet sind, Kindern vor dem Übergang in die Grundschule Deutsch bzw. Deutsch als Zweitsprache zu vermitteln (z.B. Erzieherinnen/Erzieher, Lehrerinnen/Lehrer). Fachkräfte der Einrichtung dürfen nur eingesetzt werden, wenn die Förderstunden außerhalb ihrer regulären Arbeitszeit liegen. Der Einsatz geeigneter Fachkräfte nach § 2 Abs. 5 Nr. 4 und 5 der Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes bleibt unberührt.

Ziele der Sprachfördermaßnahmen auch auf Beeinträchtigungen der Sprachentwicklung?

Die Maßnahmen dienen nicht der therapeutischen Behandlung bei Störungen und Beeinträchtigungen der Sprachentwicklung oder des Sprechens. Das bleibt Aufgabe z.B. von Logopädinnen/Logopäden.

Was sollte man außerdem wissen?

Neben der Sprachförderung können auch Maßnahmen zur Vorbereitung des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule aus dem Landesprogramm mit bis zu 2.000 Euro gefördert werden.

Diese Maßnahmen müssen gemeinsam von Kindergarten und Grundschule mit den Kindern (oder mit Kindern und ihren Eltern) gestaltet werden. Ferner können bei Bedarf weitere Sprachfördermaßnahmen sowie besondere Projekte beantragt werden.

Wer beantragt wann die Zuschüsse?

Der Antrag für Sprachfördermaßnahmen und für Maßnahmen zur Vorbereitung des Übergangs wird vom Träger der Kindertagesstätte beim zuständigen Jugendamt gestellt.

Für 2006: Die Zuschüsse für Maßnahmen, die 2006 starten, können bis zum **01. April 2006** vom Träger der Kita beim Jugendamt beantragt werden.

Ab 2007: Termin für die Anträge ist jeweils der **15. Januar**.

Was sind die Rechtsgrundlagen für das Förderprogramm?

Kooperation von Kita und Grundschule § 22a Abs. 2 Nr. 3 und Abs. 5 SGB VIII (KJHG) § 2a, Abs. 3 Satz 1 KitaG

Förderung der Sprachentwicklung der Kinder § 2a Abs. 2 KitaG

Sicherungsverpflichtung des Trägers der öffentlichen Jugendhilfe § 9a KitaG

Feststellung des Sprachförderbedarfs durch die Grundschule § 64a SchulG

Termine für Anträge in 2006

01. April 2006 für Sprachfördermaßnahmen und Maßnahmen des Übergangs, die 2006 starten. Anträge werden beim zuständigen Jugendamt vom Träger der Kita gestellt.

Termine für Anträge ab 2007

15. Januar für Sprachfördermaßnahmen und Maßnahmen des Übergangs. Anträge werden beim zuständigen Jugendamt vom Träger der Kita gestellt.

Termine

A077 Deutsch lernen – mehrsprachig bleiben – Sprachförderung in Theorie und Praxis Baustein 1: **26.04.06**
Baustein 2: **05. – 06.10.06**

A085 Starke Kinder – Sexualpädagogische Präventivarbeit im Kindergarten **23.03.06 – 24.03.06**

A086 Der „gesunde“ Kindergarten – Freiraumgestaltung im ganzheitlichen Ansatz **08.05.06 – 10.05.06**

A091 Feuertanz und Wasserklang – Singen, Tanzen und elementares Instrumentalspiel im Kindergarten- und Grundschulalter **09.05.06 – 11.05.06**

A042 Fachtagung: Vom Vorschulkind zum Schulkind – Kompetenzen von Vorschulkindern und Förderung von Schulfähigkeit **12.05.06**

A066 Rituale und Feste – schön und lästig? **29.05.06 – 02.06.06**

A064 Kindliche Bildungsprozesse und die Rolle der Erziehungsfachkraft – unterstützen, begleiten und herausfordern **28.06.06 – 30.06.06**

Nähere Informationen zu Inhalten, Tagungsorten und Tagungsbeiträgen beim:

Sozialpädagogischen Fortbildungszentrum im Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung Hartmühlenweg 8, 55122 Mainz
Susanne Kros, Tel.: 0 61 31 / 967-130, E-Mail: Kros.Susanne@lsjv.rlp.de oder **Konstanze Dietsch**, Tel.: 0 61 31 / 967-133, E-Mail: poststellespfz.@lsjv.rlp.de

Fachtagung zur seelischen Gesundheit von Kindern **16.03.06**

Informationen bei der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. Karmeliterplatz 3, 55116 Mainz
Helmut Hafemann, Tel.: 0 61 31 / 20 69-18

Interkulturelles Kindertheater für Fachkräfte aus Kitas von Mainz und Umgebung **30. – 31.03.06**

Theater mit Handpuppen zur interkulturellen Sensibilisierung von Erziehern/-innen und kreative Sprachförderung von Kindern **04. – 05.04.06**

Interkulturelle Konfliktlösung **10. – 11.05.06**

Sprachliche Bildung durch ästhetisch-kreatives Gestalten im Kindergarten **01.06.06**

Nähere Informationen beim:

IPE – Institut für Interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich e.V. Hauptstraße 17–19, 55045 Mainz
Saideh Morabbi, Tel.: 0 61 31 / 32 09 18

Zusatzqualifizierung von Fachkräften mit und ohne Migrationshintergrund für die interkulturelle Arbeit im Elementarbereich **April 2006 bis Juli 2007**

Nähere Informationen beim:

IPE – Institut für Interkulturelle Pädagogik im Elementarbereich e.V. **Andrea Buri, Anja Maciejowski**, Tel.: 0 61 31 / 38 27 51

Los – lass uns sprechen Mit Kindern sprachfördernd arbeiten BR-1206-06 (12 Stunden, verteilt über drei Tage) **12.06./19.06./03.07.06**

Euro-Medizinal-Kolleg Trier Seminar- und Konzeptmanagement Jüdemerstraße 28, 54290 Trier
Tel.: 06 51 / 9 79 39 18 oder 9 75 61 12

Rückblick

Fachtagung „Sprache fördern – aber wie?“ am 18.10.2005 im Bildungszentrum Erbacher Hof in Mainz

Erzieherinnen und Erzieher, aber auch Grundschullehrkräfte gezielt auf dem Feld „Sprachförderung“ zu unterstützen, das war das Ziel der Fachtagung „Sprache fördern – aber wie?“, die das Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend in Kooperation mit dem Sozialpädagogischen Fortbildungszentrum und dem Institut für schulische Fortbildung und schulpädagogische Beratung im Oktober 2005 veranstaltete. Mehr als 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer informierten sich in Fachvorträgen über praxisrelevante Fragen aus der Arbeit in Kindertagesstätten und Grundschulen. In anschließenden Workshops hatten sie Gelegenheit, das Thema Sprachförderung und die qualitative Weiterentwicklung zu vertiefen. Eine Dokumentation zur Fachtagung ist ab Frühlingssemester beim Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend erhältlich oder kann unter www.kita.rlp.de heruntergeladen werden.

Bundesweit einmaliges Fortbildungszertifikat für Erzieherinnen und Erzieher

Mit einem neuen landesweiten Fortbildungsprogramm für Erzieherinnen und Erzieher soll die Qualitätsentwicklung in rheinland-pfälzischen Kindergärten gestärkt werden. Verbunden ist das Programm mit einem bundesweit einmaligen Fortbildungszertifikat, mit dem sich die rund 21.000 Erzieher(innen) im Land ihre Fortbildung auf der Basis eines landesweiten Curriculums anerkennen lassen können. Die Zertifikatshefte wurden Anfang 2006 an alle Träger von Kindertagesstätten verteilt.

Bei Bedarf können weitere Exemplare beim Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Wallstraße 3, 55122 Mainz, Tel.: 0 61 31 / 16 29 53 angefordert werden. Weitere Informationen zum Thema „Fortbildung für Erzieherinnen und Erzieher“ unter www.mbfj.rlp.de.

